

# Kraftort Kartause Ittingen

Die Kartause Ittingen zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern der Bodenseeregion. Sie bezaubert nicht nur mit traumhaften Gärten und einem grossen Landwirtschaftsbetrieb, sondern strahlt als Zentrum für Spiritualität und Bildung sowie mit Museen, Gasthäusern und Konzertveranstaltungen weit über ihre Region hinaus.

Text und Bilder: Stephan Lenzinger, Landschaftsarchitekt HTL/FH, Oberwil



## Gärten der Kartause – Zum Nutzen und zur Freude

Die Ausstellung im Ittinger Museum gibt einen Einblick in die unterschiedliche Nutzung der Gärten der Kartause – von der Mönchszeit bis heute. Sie findet im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts «Grüne Fürsten am Bodensee» statt und läuft noch bis zum 20. Dezember 2024. ej



Zweifelsohne hatten die Ordensbrüder seit jeher ein Flair für idyllische Orte. Die Ausstrahlung der Landschaft spielte offenbar eine übergeordnete Rolle, um den Glaubenssatz «ora, labora et lege» (bete, arbeite und lese) innig zu leben. Auch für die ehemalige Klosteranlage Ittingen scheint das «schöne Fleckchen Erde» bewusst auserwählt. Sie liegt eingebettet in malerischer Flusslandschaft

Rund 700 Jahre lang beherbergte das Kloster Mönche zweier Ordensrichtungen. Heute ist die Kartause Ittingen als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung eine Stiftung. Unter dem Leitbild «Erhalten und Beleben» fördert sie nicht nur Kultur in vielfältigster Weise, sondern unterstützt auch Menschen mit einer Beeinträchtigung und bietet ihnen ein Zuhause.

## »» DAS ERHALTEN GEWINNT DURCH DAS BELEBEN SINN.

Auszug aus dem Leitbild der Stiftung Kartause Ittingen

zwischen Frauenfeld und Bodensee. Leicht erhöht auf einer Moränenterrasse schweift der Blick in die hügelige und bewaldete Weite – silberne Weiden lassen die Ufer der Thur erahnen.

### Eine bewegte Geschichte

Die Augustiner Chorherren liessen sich im Jahr 1150 auf der Holzburg bei Ittingen nieder. Armut, Keuschheit und Gehorsam war ihr Gelübde.



1 | Der Priorgarten diente der Repräsentation. Hier empfingen die Geistlichen wichtige Würdenträger.

2 | Die Nutzung und Gestaltung der Gärten dienten in erster Linie dem Anbau von Nahrungsmitteln und Heilkräutern. Im Bild: der Heilkräutergarten vor den Mönchsklausen.

3 | Die ehemaligen Mönchsklausen werden heute als einfache, aber modern eingerichtete Hotelzimmer angeboten.

4 | Vom Priorgarten hat man Sicht auf den Barockgarten. Beide sind mit einer Treppenanlage verbunden und dienen dem Lustwandeln.

Rund 300 Jahre später wurde Frauenfeld dem Kaiser Friedrich III. aus dem Hause Habsburg und späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches direkt unterstellt. Er verkaufte das verarmte Ittingen im Jahr 1461 an die Kartäuser, die das Kloster mit grossem Aufwand umbauten und es 1471 formell in den Ordensverband aufnahmen.

1524 wurde die Kartause im Ittingersturm überfallen, geplündert und niedergebrannt. Erst im Jahre 1553 wurde die Anlage im Zuge der Gegenreformation wieder aufgebaut – zu wirtschaftlicher Blüte und Wohlstand gebracht.



Mit der Gründung des Kantons Thurgau 1798 wurde das Klostervermögen beschlagnahmt und der Wirtschaftsbetrieb von staatlichen Verwaltern geführt. 1848 erfolgte die endgültige Auflösung des Klosters – die Mönche mussten Ittingen nach sieben Jahrhunderten verlassen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der staatliche Gutsbetrieb privatisiert. Der St. Galler Bankier und Kaufmann Edmund Fehr erwarb 1867 alle ehemaligen Klostergebäude mitsamt 100 ha Wald, Reb- und Ackerland. Über mehrere Generationen führte die Familie die Kartause Ittingen als landwirtschaftlichen Musterbetrieb. 1977 fand der Verkauf an die Stiftung Kartause Ittingen statt. Infolgedessen wurden während 14 Jahren umfassende Restaurierungsarbeiten vollzogen – in Höhe von 49 Mio. Franken.

#### «Erhalten und Beleben»

Wer glaubt, die Kartause Ittingen sei nun ein langweiliges Freiluftmuseum, der irrt. Im Gegenteil: Kluge Köpfe haben Weitsicht bewiesen und die Kartause fortschrittlich positioniert. Sie kann als Vorzeigeobjekt bezeichnet werden, das viele Themen in sich vereint, die zurzeit die Diskussionen über Landschaft, Klimawandel und Regionalität beherrschen. Die Kartause besinnt sich auf ihre Geschichte und ihre klösterlichen Werte wie Kultur, Spiritualität, Bildung, Fürsorge, Gastfreundschaft und Selbstversorgung. Sie lebt wie einst und doch ganz zeitgemäss – von und mit ihrer Landschaft. Das Leitbild der Stiftung spricht Bände: «Das Erhalten gewinnt durch das Beleben Sinn und das Beleben findet im Erhalten Begrenzung.»

## Selbstversorgung und Gastfreundschaft

Für die Mönche war Selbstversorgung eine Selbstverständlichkeit. Heute ermöglicht der Gutsbetrieb eine nachhaltige und umweltschonende Produktion der Rohstoffe direkt vor Ort. So können die Gäste im Klosterladen oder im Restaurant der einstigen Mühle, umgeben von üppigen Gärten, mit rund 100 verschiedenen Köstlichkeiten, mit eigenem Brot, Fisch, Fleisch, Käse, Wein sowie selbst produzierter Milch, verwöhnt werden. In den als Mönchsklausen einfach, aber modern eingerichteten Hotelzimmern lassen sich die Stille und der Atem der Natur auf ungewohnte Art erleben. Für Tagungen und Seminare ist die Kartause als Ort der Einkehr mit ihrer grünen und inspirierenden Umgebung geradezu prädestiniert.

## Kultur, Spiritualität und Fürsorge

Im Herzen der ehemaligen Klosteranlage laden zwei Museen ein, in neue Welten einzutauchen. Das Ittinger Museum führt die Besuchenden in die Geschichte des Ortes und des Kartäuserordens ein. Das Thurgauer Museum zeigt sowohl ausgesuchte Werke von eher weniger geläufigen Kunschtchaffenden als auch Arbeiten international bekannter Persönlichkeiten. An den beliebten Ittinger Pfingst- und Sonntagskonzerten darf die Seele zwischen Musik und Gärten hin- und herbaumeln. Ebenso einmalig ist das betreute Arbeiten und Wohnen für physisch und geistig Beeinträchtigte. Die Kartause bietet mit ihren grünen Freiräumen und der engmaschigen Vernetzung mit der Aussenwelt täglich unkomplizierte Kontaktmöglichkeiten mit Mensch und Tier. Das «Tecum», Zentrum für Spiritualität der Evangelischen Landeskirche, leistet zudem einen wichtigen Beitrag in der Erwachsenenbildung.



Pforten und begleiten die Gäste über verschlungene Wege und weite Sichtachsen durch die einstige Klosteranlage. Sie scheinen einem an jeder Ecke über Anekdoten ihrer bewegten Zeiten berichten zu wollen. Und sie erzählen, dass es in der Kartause Ittingen nie autokratische Herrscherpersönlichkeiten gab, die mittels der Architektur und der überformten Natur ihrer Macht Ausdruck verleihen wollten. Visionäre Plandarstellungen seien inexistent – alles sei natürlich gewachsen, so eine mit dem Garten betraute Person.

Die Nutzung und Gestaltung der Gärten dienten in erster Linie dem Anbau von Nahrungsmitteln. Doch auch die Mönche hatten einen Hang zum Schönen und dem Genuss, wie der Barock- und der Priorgarten beweisen. Es vermengt sich aber auch Neues mit Altem. So verzaubert die

» SIND ES DIE GÄRTEN, DIE IN DER LANDSCHAFT ZERFLIESSEN, ODER DIE LANDSCHAFT, DIE DIE GÄRTEN DURCHDRINGT?

Stephan Lenzinger

## Ein einzig grosser Garten

Wer zur Kartause Ittingen gelangt, erkennt nicht, wo die Landschaft endet und die Gärten beginnen, ob die Gärten in die Landschaft zerfliessen oder die Landschaft die Gärten durchdringt. Sie erscheint wie ein Aquarell: Ist es die verlaufende Farbe, die das Bild malt, oder die Hand des Malers, die das Werk erschafft?

Ausserhalb der Klostermauern verwöhnen eindruckliche Hopfengärten das Auge und betören den Geist mit ihrem unverwechselbaren Duft. Weinfelder kleiden die sonnigen Hänge in eine weiche Geometrie. Geschichtsträchtige Solitäräume geleiten durch die mächtigen

grösste historische Rosensammlung der Schweiz die Anlage im Frühsommer mit über 250 Sorten in ein wahres Blütenmeer. Als spirituelles Gartenelement ermuntert das begehbare Thymianlabyrinth dazu, den Weg zu(r) (seiner) Mitte zu finden, innezuhalten, still zu werden und zu meditieren.

Auch der Samensortengarten von Hortiplus unterstreicht die Idee der Stiftung Kartause Ittingen. Hier wird Saatgut von wertvollen traditionellen Kulturpflanzen geerntet und wieder gesät, um die Biodiversität zu «erhalten» und die Vermehrung dieser bewährten Gartenpflanzen zu «beleben».

5 | Malerische und geschichtsträchtige Solitäre geleiten die Gäste über weite Sichtachsen in die Klosteranlage und scheinen einem über Anekdoten ihrer bewegten Zeiten berichten zu wollen.

6 | Im Samensortengarten blüht der Amaranth (*Amaranthus cruentus*) und erinnert mit seiner leuchtenden Farbe an den sehnsüchtigen Charme Frankreichs.

